

Predigthandout: Selbstlose Liebe – wie Jesus sein

Philipper 2,1-18

Obwohl Paulus im Gefängnis sitzt und die Philipper selber auch mit Verfolgung klar kommen müssen (vgl. Phil. 1) oder vielleicht gerade deshalb, erinnert Paulus die Gemeinde in Philippi an das Zentrum des christlichen Glaubens. Bei ihm ist keine Zurückhaltung zu spüren, die unter den aktuellen Umständen den Massstab für die Jesus-Nachfolge rücksichtsvoll etwas tiefer ansetzen würde. Was die Philipper bisher vom Evangelium verstanden haben und in ihrem Umgang miteinander an den Tag legen (gegenseitige Ermutigung, Trost, Gemeinschaft, tiefes Mitgefühl und Erbarmen; vgl. Phil. 2,1) ist für Paulus nicht gut genug. Er verlangt von den Philippern noch mehr.

1. Was den Philippern noch fehlt

Philipper 2,2: *Nun, dann macht meine Freude vollkommen und haltet entschlossen zusammen! Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus.*

Natürlich dürfen wir festhalten, dass Paulus nicht irgendwelche zusätzlichen Forderungen an die Philipper richtet. Er stellt nicht ein neues Gesetz auf, sondern erinnert sie an den Kern des christlichen Glaubens: die Liebe. Schon Jesus hat das alttestamentliche Gesetz mit der Liebe zu Gott und zum Nächsten zusammengefasst (Matthäus 22,37-40). Und auch für die Sendung und den Dienst Jesu selbst ist Liebe das entscheidende Merkmal (vgl. Johannes 3,16).

Paulus fordert also letztlich nichts anderes, als dass sich die Philipper in ihrer schwierigen Situation ganz auf das Wesentliche konzentrieren: Haltet euch das gemeinsame Ziel vor Augen und liebt einander und jeden Menschen. Und trotzdem ist dieser Anspruch natürlich unheimlich hoch, auch im Hinblick auf das Vorbild, das Paulus in der Folge anführt.

2. Das Vorbild Jesu

Philipper 2,8: *Aber er erniedrigte sich noch mehr: Im Gehorsam gegenüber Gott nahm er sogar den Tod auf sich; er starb am Kreuz wie ein Verbrecher.*

Mit wenigen Worten beschreibt Paulus in der Folge, was Jesus für uns in seiner Liebe getan hat. Er hatte alles, was man sich nur wünschen kann. Er musste auf nichts verzichten und hat doch auf alles verzichtet, weil er ein Ziel vor Augen hatte. Jesus wollte den Willen des Vaters tun und die Menschen aus ihrer Sünde retten. Dieser Einsatz hat sich gelohnt. Er hat nicht nur das Ziel erreicht sondern noch viel

mehr bekommen, als er sich vorstellen konnte. Sein Dienst hat dazu geführt, dass er nun über alle herrschen kann.

Jesu Erdenleben war anstrengend und herausfordernd und manchmal war er am Ende seiner Kräfte (z.B. Garten Gethsemane). Die Herrlichkeit aber umso schöner, als er sie mit den Menschen teilen kann, die an ihn glauben. Und die Hoffnung auf diese Zukunft mit Jesus treibt auch Paulus an, die herausfordernden Worte an die Philipper zu schreiben. Denn verglichen mit der Herrlichkeit der Ewigkeit, ist das Leiden in dieser Welt nur sehr kurz (vgl. Röm. 8,18).

3. Die Kraft zu lieben wie Jesus

Philipper 2,13: *Gott selbst ist ja in euch am Werk und macht euch nicht nur bereit, sondern auch fähig, das zu tun, was ihm gefällt.*

Das Ziel ist die Herrlichkeit und der Auftrag für die Zeit bis es soweit ist, ein leuchtender Stern am Nachthimmel zu sein (V. 15). Also Menschen, an denen sich die Rettung an ihrem Leben voll und ganz auswirkt und erkennen lässt (V. 12). Die eigene menschliche Kraft kann das niemals schaffen. Und Paulus erinnert uns daran, dass es Gott ist, der uns das Wollen und das Vollbringen schenkt (vgl. V. 13 in der Lutherübersetzung). Ohne Gottes Kraft ist es unmöglich nach diesen hohen Ansprüchen der Liebe zu streben und sie auch noch umzusetzen.

In diesem Bewusstsein und unter dieser Voraussetzung kann Paulus dann aber eben doch formulieren: Liebe Philipper strengt euch an, ein tadelloses Leben ohne Streit und Auseinandersetzungen zu führen, damit es hell leuchtet und noch viele Menschen für Christus gewonnen werden können.

Fragen zur Vertiefung

1. Was würde Paulus über unsere Gemeinde formulieren? Welche Dinge passieren unter uns und an welchen fehlt es noch?
2. Was bedeutet es in dieser Corona-Zeit mit der ganzen Meinungsvielfalt (zu wenig Massnahmen, zu strenge Massnahmen, ängstlich, zuversichtlich, usw.) sich nicht gegeneinander aufbringen zu lassen (V. 2)?
3. Was hat Jesus dazu bewogen, sich derart zu erniedrigen?
4. Woran zeigt sich in unserem Leben, dass wir gerettet sind? Worin unterscheiden wir uns dadurch von unseren Mitmenschen?
5. Was hilft uns, das Ziel (Gottes Herrlichkeit) vor Augen zu behalten?
6. Was ist unser Beitrag, wenn alles Wollen und Tun aus Gottes Kraft kommt?

Betet füreinander, damit Gott euch jeden Tag seine Kraft schenkt, seinen Willen zu verfolgen und zu tun (Philipper 2,13). Und betet für die Gemeinde, damit wir uns trotz Corona auf das gemeinsame Ziel ausrichten können und uns nichts gegeneinander aufbringt.